

Mehr als 800 Motorradfahrer sind letztes Jahr tödlich verunglückt

Killerunfälle im Temporausch

Motorradfahrer leben gefährlich: Jeder sechste Verkehrstote in Deutschland stammt aus ihren Reihen. 829 waren es allein im Jahr 2007. Vorbeugen könnten Information, Vernunft – und höhere Strafen fürs Rasen.

— Daten von 336 Verkehrsunfällen in Vorpommern, davon 66 Motorradunfälle, belegen, dass die verunglückten Bikerfahrer besonders risikofreudig waren und oft einen Mangel an Fahrpraxis hatten. Häufigste Unfallursache waren Fahrfehler, besonders zu hohes Tempo und Überholfehler, so Prof. Axel Ekkernkamp, Greifswald. Das schlägt vor allem auf Landstraßen durch, wo Hochrasanz-Unfälle – wegen der hohen Todesrate „Killer-Unfälle“ genannt – 75% ausmachten. Zwei Drittel der Bikerunfälle aber ereignen sich innerorts, und hier sind zu 80% die Autofahrer schuld: Oft übersehen sie die schmale Silhouette der Motorräder oder unterschätzen ihr Tempo. Vor allem Kreuzungen und Einmündungen sind gefährlich.

Verletzt an Kopf und Gliedern

Verletzt werden nach Daten des ADAC in 49% der Fälle die unteren Extremitäten,



Foto: Imagebroker/Mauritius-Images

Vor allem zu hohes Tempo und gewagte Überholmanöver machen die Landstraße zum Grab.

täten, bei 41% der Schädelbereich und bei 37% die oberen Extremitäten, so Thomas Unger vom ADAC. Gesicht, Wirbelsäule, Abdomen und Becken sind bei 10–21% betroffen. Die Knie sind vor allem bei Unfällen mit Gegen-

verkehr gefährdet, Unterschenkel bei Leitplanken-Unfällen. Die Leitplanken sind auf Landstraßen ein K.o.-Kriterium, wenn Biker darunterrutschen. Schutzkleidung kann die Unfallfolgen mindern, wird aber oft vernachlässigt.

Zur Prävention empfiehlt Ekkernkamp, den Führerschein anfangs an einzelne Fabrikate zu binden. Innerorts sollten Autofahrer vermehrt über die Besonderheiten der Biker aufgeklärt werden. Außerorts hofft er auf bessere Beleuchtung der Kurven und vernünftige Geschwindigkeit. Ob Letzteres klappt, ist zweifelhaft. Denn allgemeine Appelle („Fahren Sie langsamer!“) kommen nicht an: „Der Motorradfahrer hat das Gefühl, er wäre nicht gemeint ...“ Dagegen sind einer Studie zufolge scharfe Kontrollen in Verbindung mit hohen Bußgeldern am wirksamsten.

HELGA BRETTSCHEIDER ■

■ Pressekonferenz, Frankfurt/M., 26. Juni 2008, Veranstalter: Deutsche Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie, Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie

Unfall kostete den Arm

Mit der Prothese kann er wieder zupacken

Myoelektrische Prothesen können heute die Funktion eines amputierten Armes weitgehend ersetzen, bis hin zur Feinmotorik. Das ermöglicht die volle soziale und berufliche Reintegration der Patienten, so Prof. Joachim Grifka, Regensburg. „Ich wäre sonst sicher arbeitslos“, bestätigt sein Patient Karl-Heinz Ammon. Denn die traditionelle Schmuckprothese, die vor sieben Jahren seinen linken Arm ersetzen sollte, war gut fürs Fixieren, aber nicht, um ordentlich zu greifen.

Dank myoelektrischer Oberarmprothese kann er wieder Vollzeit arbeiten. Langsame und schnelle Bewegungen, Arretieren, Links-Rechts-Rotation, sanftes oder kräftiges Zupacken, Schuhezubin-



Foto: Otto Bock Healthcare GmbH

Der DynamicArm® im Einsatz.

den – alles wieder möglich. Nichts gleitet mehr aus der Hand, weil ein Sensor am

Daumen das Rutschen registriert und die Griffkraft in Millisekunden steigert. Gesteuert wird das System (DynamicArm®) über zwei Elektroden, die Bizeps und Trizeps aufliegen. Die unterschiedliche Anspannung der Muskeln bestimmt Tempo und Kraft der Bewegung und den Wechsel zwischen Hand- und Ellbogengelenk.

Die Funktionsprothese kann direkt nach Entfernen der Hautfäden erarbeitet werden. Individuelle Herstellung und Anpassung dauern etwa zwei Wochen, Patiententraining inklusive. Das ist einfach, sagt Ammon: 4–5 Stunden brauchte er zum Lernen. Die feinmotorischen Details entwickeln sich im Alltag.

HBR ■